

# \* Der Familienforscher † in Bayern, Franken und Schwaben

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Band I

Mai 1953

Heft 13/14

## Neujahrsgedicht eines öttingischen Amtmanns

Von August G a b l e r, Augsburg

Diese holprigen Reime eines öttingischen Amtmanns, der seinen eigenen Namen nicht nennt, sind um das Jahr 1570 auf zwei Blätter geschrieben worden, die heute in das sog. Ehehaftenbuch des Fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Archivs eingebunden sind. Ihr kultur- und personengeschichtlicher Wert ist größer als ihr dichterischer. Wenn der Amtmann in seinen Schlußzeilen die Dorfmaier ermahnt, die alten Bräuche nicht abzuschaffen, so meint er vor allem die Reichung eines Trunkes an den Zahler einer Schuld, ein Brauch, der sich bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts erhalten hat. Nur böswillige Schuldner sollen ausgenommen sein. Ihnen hängt man einen Holzschlegel vor die Türe und läßt sie nicht eher herausgehen, bis sie ihre Säumnis gebüßt haben.

Als man zählt fünfzehnhundertundsechzig Jahr  
Zu ein Stadtschreiber zu Ötting ich ufgenommen war,  
Und als man zählt fünfzehnhundertundsiebzig Jahr  
Zum Gerichtschreiber ich geordnet war,  
Die Rueg zu Ehingen über die vierzig Jahr  
Hab ich besuecht und besessen  
Mit adenlichen Amtleuten unvergessen,  
Der erste M a r t i n T i s c h i n g e r genannt  
Damals für ein Statthalter war erkannt.  
Das Amt Öttingen fünfundzwanzig Jahr versehen,  
Das muß man mit Wahrheit Jehen.  
Nach seim Absterben das Amt vaciert  
Solches zu verwalten, ein Jahr ich ward deputiert.  
Zudem ward von München ungefähr  
Zu einem Amtmann geordnet hieher  
C o n r a d S a i t e r v o n W i n d a  
Der geamtet hat gar geschwinde.  
Nach zwei Jahr er zog wieder in sein Vaterland  
Dasselbst geführt sein adelichen Stand.

Nach ihm hat succediert M. Georg Höld,  
Der all sein Sachen wohl gestellt,  
Solch Amt versehen sieben Jahr.  
Zu Gmündt er hernach Stadtschreiber war,  
Daselbst geendet sein junges Leben.  
Gott wöll ihm das ewig Leben geben.  
Folgende hat nach ihm das Amt bezogen  
Hans Eberhardt Ringler unverholet,  
Solchem beigewohnt fünf Jahr,  
Hernach zu Wallerstein Amtmann war.  
Nach ihm ist kommen das edel Blut  
Aus Bayern, Georg Vilsegger guet,  
Dem Amt beigewohnt aiff Jahr.  
Hernach er Pfleger zu Baldern war.

Nach noch mehr Ehren hat er gestellt,  
Zu einem Land- und Hofrichter er ward erwählt.  
Nach dem ist kommen gewester Pfleger zu Mering,  
Ulrich Zollner genannt uf gemeldt Amt Ötting.  
Der ämtet noch zu dieser Stund  
Mit guter Vernunft, frisch und gesund.

Nun muß ich weiters Meldung tun  
Was sonst für Amtleut sein kommen uf die Bahn.  
Alexander Killinger auserkoren  
Zum Amtmann allhier geordnet worden.  
Hernach zu Zimmern als ein Pfleger gestorben.  
Ein anderer nach ihm das Amt erworben.  
Der edel Balthasar Zoch aus Sachsen  
Hat bis anher am Amt tun wachsen,  
Die Rueg bei dreißig Jahren besessen frei  
Mit obermeldten Amtleuten dabei.  
Er obererlebt hat in der Zeit  
Viel, die bsuecht, der Rueg Gerechtigkeit.  
Nun ist der Rueg Recht und alt Herkommen  
Zu strafen die Ungehorsamen und beschützen die Frommen,  
Besonders, der nit recht sich tut führen  
Und sich in seinem Ruegen irren.  
Alsdann legt ihm der Mayr den Holzschlegel für,  
Muß darbei sitzen hinter der Tür,  
Bis er bezahlt die Schulden sein.  
Die Mayr geben ihm auch darzu kein Wein.  
Wer von dieser Legend weiter will Wissen haben,  
Der mag im Ruegbuch suchen tun.  
Hiermit will ich beschließen,  
Langes Geschwätz möcht den Leser verdrießen.

Jedoch mit dem untertänigen Bitten  
Die Mayr wollen der alten Sitten  
Nit lassen abgehen, sondern schenken ein  
Ein mäßigs Glas mit gutem Wein.  
Den Herrn Ruegrichtern zu untertänig Ehren  
Bringen, folgende dabei bitten und begehren,  
Daß man sei fröhlich und guter Ding  
Und jedem glücklich und wohl geling.  
Das wolle Gott denjenigen gesegen,  
Die solchen unverkennbaren Willen annehmen.  
Amen! Daß es werde wahr.  
Gott geb uns allen ein glücklich neues Jahr  
Und ein selig End darzu,  
Im Grab mag er haben guete Ruch!

## Zur Geschichte der Familie Neusinger in Waldmünchen

Von Stadtschulrat Joseph Schmitt, Amberg

Am 25. Februar 1675 heiratete in Waldmünchen Martin Menz die Anna Margareta Neusinger, Tochter des Wolfgang Neusinger von Waldmünchen. Zur Aufstellung einer Stammreihe Neusinger standen zunächst Briefprotokolle ab 1669, Ratsprotokolle ab 1702, Verhörprotokolle ab 1672, Inventarien ab 1757, Verteilbücher ab 1697, Fristenbücher ab 1701 und Vormundschftsbücher ab 1696 zur Verfügung. Von diesen mußten die Ratsprotokolle, Inventarien, Fristen- und Vormundschftsbücher ausscheiden, da sie für das 17. Jahrhundert zu wenig boten. Einen prächtigen Fund stellt die Erbverteilung über das Vermögen des † Wolfgang Neusinger vom 20. März 1699 dar. (Vgl. Quellen 1). Darin sind die sämtlichen Erben genannt; die vier Söhne hatten sich bereits zu überaus beachtlichen Stellungen emporgearbeitet.

Weiteren Aufschluß gewährten die Briefprotokolle der Stadt Waldmünchen. Am 19. Dezember 1688 (Quelle 2) wird der † Bürgermeister Jacob Neusinger in einem Kaufbrief genannt; Zeuge ist Herr Wolfgang Neusinger, des äußern Rats und verpflichteter Gerichtsprocurator. In einem Geburtsbrief vom 27. Februar 1682 (Quelle 3) wird der Gerichtsprocurator Wolfgang Neusinger als Zeuge im Alter von 55 Jahren erwähnt. In den Huldigungslisten vom Jahre 1680 (Quelle 4) ist als einziger Träger dieses Namens das Mitglied des äußern Rates Wolf Neusinger in Waldmünchen aufgeführt.

Ein Kaufbrief vom 15. Juli 1678 (Quelle 5) zeigt, daß ein Bruder des Wolf, Johann Moritz Neusinger mit Namen, in München Hofgerichtsadvokat war. Ein weiterer Bruder, der Bischöfl. Hofrat Balthasar Neusinger zu Passau, taucht in einer Verbriefung vom 5. Juli 1675 (Quelle 6) auf.

Da in den Huldigungsakten vom Jahre 1652 (Quelle 7) nur der Bürgermeister Neusinger unter der gesamten männlichen Bevölkerung Waldmüchens verzeichnet steht, ist es zweifelsfrei, daß Jacob Neu-

singer der Vater der vorher erwähnten drei Brüder Balthasar, Johann Moritz und Wolf Neusinger war.

Dieser Jacob Neisinger begegnet uns erstmals in der Fähnleinliste Waldmünchen (Quelle 8) vom Jahre 1620, wo er für das Jahr 1621 als Musketierer der 11. Rotte nachgetragen steht.

In den Listen von 1601—1608/10 (Quelle 9) findet sich als Befehlshaber des Fähnleins Waldmünchen ein Joseph Neusinger, der auch in der Steueranlage vom Jahre 1616 (Quelle 10) genannt ist und zeitlich als Vater des Jakob Neusinger anzusprechen ist.

Rückwärts schreitend, stoßen wir in der Musterungsliste vom Jahre 1587 (Quelle 11), im Steuerregister von Jahre 1578 (Quelle 12), in der Steuerrechnung von 1567 (Quelle 13) und im Musterregister von 1565 (Quelle 14) auf Ludwig Neusinger in Waldmünchen, den Vater des Joseph Neusinger.

Der Anlage der Türkenhilfe vom Jahre 1542 (Quelle 15) können wir den Vater des Ludwig Neusinger entnehmen; es ist das Dionisy Neusinger.

Da der Name Neusinger immer nur vereinzelt auftritt, darf die folgende Stammreihe Neusinger als feststehend angesehen werden:

Dionisy  
|  
Ludwig  
|  
Joseph  
|  
Jakob

Balthasar		Wolf				Johann
Wolf						Moritz
Andreas	Johann	Hans	Johann	Anna	Anna	Apollonia
	Melchior	Martin	Lorenz	Margareta		

#### Quellen (Lagerort: Staatsarchiv Amberg):

1. Amtsgericht Waldmünchen Nr. 550: Verteilbuch bei der Stadt Waldmünchen von 1697—1715, Fol. 13: Gerichts-Verthailung über weill: Herrn Wolfgang Neusinger, gewesten des Eüssern Rhats seel. hinterlassenes Vermögen, so Baysein der von Rath wegen hierzu deputirten Herrn Albrecht Hamerls und Herrn Hanns Michel Frankens, beider Bürgermeister, verteilt worden, den 20. Martii 1699. Erben: a) Herr Pater Andre Neusinger, Benedictiner-Ordens zu Crembsmünster. — b) Herr Johann Melchior Neusinger, Churf. Zohlgeschreiber zu Lechhausen. — c) Herr Hanns Martin Neusinger, reform. Churbayer. Leitendant. — d) Herr Johann Lorenz Neusinger, Churf. Hofkammer-Canzlist. — e) Anna Margaretha, Marthin Menzens, Schlossers alhier, Eheweib. — f) Anna, Hansen Huebers Eheweib. — g) Appolonia, Andre Schwarzens, Webers alhier, Eheweib.

2. Amtsgericht Waldmünchen Nr. 58: Briefprotokolle der Stadt Waldmünchen, Fol. 65: Am 19. 12. 1688 verkaufen Andreas Bernhardt, Bürger und Cramer zu Waldmünchen, und Margaretha Elisabeth ihren Acker, den zuvor sein Schwiegervater, der † Bürgermeister Jacob Neusinger, ingehabt, um 62 fl. an Jacob Eberl, Rats Herrn und Rotgerber

zu Waldmünchen. Zeuge: Herr Wolfgang Neusinger, des äußern Rathes und verpflichteter Gerichts-Procurator.

5. Amtsgericht Waldmünchen Nr. 55: Briefprotokolle der Stadt Waldmünchen, Fol. 85: In einem Geburtsbrief vom 27. Februar 1682 wird als Zeuge genannt: Wolfgang Neusinger, Gerichts-Procurator, Alters 55 Jahr.

4. Huldigung Nr. 117 A / Prod. 109: Huldigungs-Register vom Jahre 1680: Waldmünchen: Aeuffer. Rat: Wolf Neusinger.

5. Amtsgericht Waldmünchen Nr. 54: Briefprotokolle der Stadt Waldmünchen, Fol. 101 r: Am 15. Juli 1678 verkauft Wolf Neusinger, Bürger und Gerichts-Procurator in Waldmünchen, anstatt seines Bruders, des edlen und hochgelehrten Herrn Johann Moriz Neusinger, J. U. Lic., der Churfürstl. Durchlaucht in Bayern Hofgerichts-Advocaten zu München, dessen  $\frac{1}{2}$  Teil Altwiesmath um 40 fl. an Christoph Zengler zu Waldmünchen.

6. Amtsgericht Waldmünchen Nr. 55: Briefprotokolle der Stadt Waldmünchen, Fol. 42 r: Am 5. Juli 1675 verkauft Herr Wolf Neusinger, Bürger und Gerichtsprocurator zu Waldmünchen, anstatt seines Bruders, des edlen und gestrengen Herrn Balthasar Wolf Neusinger, Bischöfl. Hofrat zu Passau, dessen 5. Teil Acker um 66 fl. 40 kr. an Christoph Zengler zu Waldmünchen.

7. Huldigung Nr. 115 / Prod. 7: Huldigungs-Register vom Jahre 1652: Waldmünchen: Inner. Rat: Bürgermeister Jacob Neusinger.

8. Musterung Nr. 428 k: Fähnlein Waldmünchen (Jahr 1620): Musketierer der 11. Rotte: Ao. 1621 nachgetragen: Jacob Neusinger.

9. Musterung Nr. 428 h: Befehlshaber des Fähnleins Waldmünchen (Jahr 1608/10): Joseph Neusinger.

Musterung Nr. 428 a: Befehlshaber des Fähnleins Waldmünchen (Jahr 1601): Joseph Neusinger.

10. Amt Waldmünchen Nr. 852: Einnahm Steuer Stadt Waldmünchen (Jahr 1616): Waldmünchen: Bürgerschaft IV. Viertel: Joseph Neusinger von 1465 fl. Steuer: 5 fl. 59 $\frac{3}{4}$  kr.

11. Musterung Nr. 56/0: Muster-Register vom Jahre 1587: Waldmünchen: Ludtwig Neusinger / mangelt nichts.

12. Amt Waldmünchen Nr. 858: Steuer-Register Amt und Stadt Waldmünchen Jahr 1578, Fol. 11: Ludwig Neusinger hat all sein Vermögen angeschlagen 500 fl. steuert 2 fl. 50 kr.

15. Amt Waldmünchen Nr. 855: Steuer-Rednung Stadt Waldmünchen / Jahr 1567, Fol. 5: Bürgerschaft: Ludwig Neusinger hat vff die Imgethone ermanung und erinderung seiner gethonen Pflicht und christlichen Gewissens alsein liegend und varend beweglich und unbeweglich Hab und Guether, so viel derselb steuerbar sind und geschezt vff 170 fl. trifft Steuer 1 fl. 25 kr.

14. Musterung Nr. 15/t: Muster-Register vom Jahre 1565: Waldmünchen: Ludwig Neusinger / Krebs, Heubl, Goller und Puchsen.

15. Amt Waldmünchen Nr. 851: Anlag der Türken-Steuer-Hilfe / Jahr 1542: Stadt Waldmünchen, Fol. 4: Dionisy Neusinger sein gut geschezt werd 70 fl. davon geben 2 fl. 17 Pf.

## Kleine Beiträge

Ernst Rüdin † 22. 10. 1952 München

Der 1874 in St. Gallen geborene, aus altem Thurgauer Geschlecht stammende bedeutende Psychiater (stud. Genf, Neapel, Heidelberg, Berlin, Zürich, Irrenarzt in der Schweiz und in Berlin seit 1899, Oberarzt der psych. Klinik in München seit 1909, Leiter der genealogisch-demographischen Abteilung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie seit 1919, o. Prof. in Basel 1925 und in München 1928) wird mit Recht als der Begründer der psychiatrisch-neurologischen Erbbiologie angesprochen. Aber auch die genealogische Forschung hat in ihm eine der markantesten Gestalten verloren. Ihm bleibt das große Verdienst, die genealogische Methode systematisch für sein ärztliches Forschungs- und Arbeitsgebiet angewandt und ihr damit zuerst einen weithin sichtbaren Wirkungsbereich an akademischer Stätte gegeben zu haben. In dem von ihm zur selbständigen Zelle erweiterten, 1928 gegründeten Kaiser-Wilhelm-Institut für Genealogie und Demographie hat er die großen Möglichkeiten der Gewinnung erbbiologischer Erkenntnisse auf Grund genealogischer Tatsachen in zahlreichen Einzeluntersuchungen immer wieder erprobt und in ihren bemerkenswerten Ergebnissen dargestellt. Neben den Erbkrankheiten galt sein besonderes Interesse auch den großen und speziell den „genialen“ Begabungen. Seine reichen Erfahrungen schufen die ersten Grundlagen einer empirischen Erbprognose beim Menschen. Sein besonders ausgeprägtes ärztliches Verantwortungsbewußtsein aus echter Menschenliebe hat seine Grundhaltung bestimmt, die ihn zu einem Vorkämpfer der vielfach mißverstandenen und auch mißbrauchten Begriffe der Eugenik und Rassenhygiene werden ließen.

F. W. Euler

Alfred Baumeister †

Mit dem am 25. September 1952 verstorbenen Stadtobersekretär i. R. Alfred Baumeister (\* 28. 5. 1880 Schwarzach) hat der Bayer. Landesverein für Familienkunde ein langjähriges, verdientes Mitglied verloren. Er war eine von den eigenständigen, eigenwilligen, auch eigenbröderischen Sammlernaturen, an denen München von jeher reich gewesen ist, denen die Stadt nicht nur einen guten Teil der Bestände ihrer berühmten Sammlungen, denen sie auch etwas von ihrer besonderen Atmosphäre verdankt. Letzten Endes war auch Ludwig L., freilich mit außerordentlichen Mitteln eine solche Sammlernatur und das, was man in der Münchner Architektur, in der Innenarchitektur besonders, den Seidlstil nennt, hat den gleichen sammlerischen Zug. Jeder Familienforscher hat etwas von einer solchen Sammlernatur. Alfred Baumeister hat sein Haus in Freimann mit Sammlungen aller Art, mit Büchern und Mappen und Kunstgegenständen angefüllt, die Geschichte seiner Familie war ihm ein großes Anliegen und seine heraldischen Kenntnisse lagen weit über dem Durchschnitt. Volle 50 Jahre, von 1912 bis 1942 war er im Münchner Stadtarchiv tätig, das heute noch manchen Band verwahrt, den er in seiner dekorativen Handschrift, mit Auszügen, meist personen- und fami-



Alfred Baumeister

liengeschichtlicher Art, gefüllt hat. Er war ein lebendes Repertorium der Bestände des Stadtarchivs. Wenn zu seiner Zeit ein Familienforscher ins Stadtarchiv gekommen ist, dessen damaliger Leiter in Regionen hoch über den Niederungen der Familienforschung schwebte, hat er sein Anliegen nur Herrn Baumeister vortragen dürfen, um ohne viel Worte die richtigen Archivalien auf den Tisch gelegt zu bekommen. Er hat vielen Familienforschern, vielen gerade bei den ersten schwierigen Schritten der Forschung geholfen und er ist ein Original gewesen in einer Zeit, deren Ideal der gleichgeschaltete Einheitsmensch ist, Grund genug für alle, die ihn gekannt haben, ihn dankbar im Gedächtnis zu behalten.

Adolf Roth

### Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände

Im Rahmen der Jahrhundertfeiern des Gesamtvereins Deutscher Geschichtsvereine und des Germanischen Museums hat in Nürnberg die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der genealogischen Verbände in Deutschland unter der bewährten Leitung von Oberkirchenrat Dr. W. Lampe, Hannover, stattgefunden. Am Abend des 8. August sprach Direktor a. D. Dr. L. Rothenfelder im Vortragssaal des Germanischen Museums an Hand kostbarer Originale über „Das Stammbuch als familiengeschichtliche Quelle“. Am 9. August sprachen im Hörsaal der wirtschaftswissenschaftlichen Hochschule A. Roth, München, über „Familienhaftes Denken“ und Dr. W. H. Ruoff, Zürich, über „Genealogie in der Schweiz“. Die Herren Dr. Neubecker, Wensch, Schünemann und Dr. Lampe leiteten durch Referate die Aussprache über Fragen der praktischen Arbeit ein.

AR

251

### Ortsgruppe Regensburg des Bayer. Landesvereins für Familienkunde

Einer von Herrn Sparkasseninspektor Josef Haigl ausgehenden Anregung folgend hat Herr Regierungsdirektor Josef Hamberger, von 1946 bis 1951 1. Vorsitzender des Landesvereins, mit den Regensburger Mitgliedern am 5. Dezember 1952 die Ortsgruppe Regensburg des Bayer. Landesvereins für Familienkunde wieder ins Leben gerufen. Die Gründungsversammlung hat folgende Herren in den Vorstand der Ortsgruppe berufen: 1. Vorsitzender: Regierungsdirektor Hamberger; 2. Vorsitzender: Oberinspektor Plößl; Schriftführer: Johann Posel; Schatzmeister: Oberinspektor Heigl. Die Ortsgruppe hat bereits den Grundstock für eine Bücherei gelegt. Die Mitglieder treffen sich jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat im Bischofshof.

Die Ortsgruppe Regensburg hat dem Landesverein bereits mehrere neue Mitglieder zugeführt, ein Zeichen, daß Interesse für Familienforschung besteht und nur angesprochen zu werden braucht. Was in München, Augsburg und Regensburg möglich ist, müßte auch in anderen bayerischen Städten möglich sein.

### Familienwappen, Familienbilder, Familienforschung

Das 50jährige Bestehen des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde hat die Ortsgruppe München des Landesvereins zusammen mit der Leitung des Bayerischen Nationalmuseums durch eine Ausstellung im Ausstellungsgebäude des Bayer. Nationalmuseums gefeiert, die vom 11. Oktober bis zum 27. November zugänglich war.

Im ersten Raum hatten die Herren Direktor Dr. Buchheit und Staatsarchivar Dr. Stadler, unterstützt von den Herren Baron Botzheim, Stadtmüller und Werz eine heraldische Abteilung aufgebaut. An Hand von z. T. kostbaren Originalen aus dem Besitz des Bayer. Hauptstaatsarchivs, des Bayer. Nationalmuseums, aber auch aus Privatbesitz wurde die Entwicklung der Heraldik von ihren Anfängen bis zur Gegenwart gezeigt. Besonders eindrucksvoll wurde das Werk von Prof. Hupp, Emil Werz und W. Stadtmüller und die Heraldik als dekoratives Element im alten Kunstgewerbe vorgestellt, aber auch der Wappenschwindel in typischen Beispielen angeprangert.

Im großen Saal hat A. Roth versucht, an Hand von etwa 80 Bildern aus dem Besitz der Staatl. Gemäldesammlungen, des Bayer. Nationalmuseums, der Stadt. Galerie, vor allem aber aus Privatbesitz, darunter Bildern von Desmarées, Edlinger, Dillis, Kaulbach, Lenbach und Franz Marc, in die Geschichte und die soziale Struktur und Entwicklung Bayerns besonders kennzeichnend sind oder an denen bestimmte genealogische Probleme besonders deutlich werden: Das Haus Wittelsbach, die Brauerfamilien Streicher und Sedlmayr, die Familie Haushofer, eine Bauernfamilie Hartl, die Künstlerfamilien Heß und Marc, die aus Italien stammenden Familien della Croce und Barbarino in Burghausen, die Försterfamilie Dillis, die Beamtenfamilien v. Korb und Loew.

Im dritten Raum war den Mitgliedern des Bayer. Landesvereins für Familienkunde Gelegenheit gegeben, die Ergebnisse, ihre Forschungsergebnisse in Tafeln, Karten und Dokumenten darzustellen. Zu erwäh-

nen sind hier u. a. die z. T. auch künstlerisch beachtlichen Objekte, die von den Herren Dr. Döderlein, Ernst, Knabner, Baron Oefe, Kommerzienrat Sedlmayr, Springer und Geistl. Rat Straubinger ausgestellt worden sind. Besonders hervorzuheben sind die Darstellung des Nachweises eines bäuerlichen Altbesitzes für die Altbauernehrung, eine Arbeit von Frl. Heller, und Beispiele aus der reichen volksgenealogischen Arbeit des Ehrenmitglieds des Landesvereins, Geistl. Rat Demleitner in Kochel.

Fast täglich hat eine, an manchen Tagen haben bis zu drei und vier Führungen durch die Ausstellung stattgefunden, für die sich Frl. Heller und die Herren Dr. Döderlein, Baron Oefe, Roth und Dr. Stadler zur Verfügung gestellt haben.

Die Ortsgruppe München darf die Ausstellung als einen vollen Erfolg buchen. Er kommt zum Ausdruck in der hohen Zahl von fast dreitausend Besuchern (darunter die Oberklassen einer Reihe von Knaben- und Mädchenmittelschulen), in einer beachtlichen Resonanz in der Tagespresse und nicht zuletzt in einem erheblichen Neuzugang an Mitgliedern.

Adolf Roth

### Ein Sippschaftsbrief

Das Kreisarchiv München verwahrt im Fasc. 955 der Briefprotokolle des Pfliegergerichts Wolfratshausen auch einen Band der damaligen Hofmark Hornstein (1621—1658), also aus einer Zeit, aus der uns nur wenige Beurkundungen erhalten geblieben sind. Eine besondere Seltenheit aber ist der hier im Wortlaut wiedergegebene Sippschaftsbrief der Familie Förg in Deining. Die Förg waren dort schon vor 1517 ansässig.

„Actum den 26. Juny ao. 634

#### Sippschaftsbrief

Balthasar Ranck burger und Peckh zue Wolfershausen, und Caspar Förg zue Deining, als über Weillundt Balthasar Förgens von erstbeideiten Deining auß der Hofmarch, sonst Sedlmair genannt, Margretha seiner ehelichen Hausfrauen beeder seeligen, hinderlassner drey kinder, Caspar, Elspetha und Eva genannt, verordnet und gesezte Vormunder, an Stoll von Deining anstatt seiner abwesenden hausfrauen Barbara Förgin, Hansen Förgens von Deining hinderlassene Tochter, bringen gehorsamblich vor, wie das khurzlicher Zeit, Gott der Allmedtigiten, den Erwidig und geistlichen Herrn Casparn Förgen Pfarrer zu Rapeltskirchen churfrtl. Landtgerichts Erding, ab diser welt abgefordert, wan dan sein hinderlassene Verlassenschaft, Inen obbemelten Erben, von Rechtswegen zuestendig zesein verhoffen. Alß bitten sy einen Schein zu ertheillen, und stellen demnach zue Zeugen für, Alß

#### Erster Zeug

Wolf Schmidt von Deining auß der Eglofferschen Hofmarch, alters über 60 iahr, bekhenndt an Aidts stadt, wie das Lienhart Förg von besagtem Deining und Anna sein eheliche hausfrau nach christlich Catholischem gebrauch nach einsegnen lassen, volgens sich auf den Sedlhoff alda begeben, und alda in die 40 Jar ehrlich und fromblich gehauhoff darnach hat er seinen Sohn Baltheser auf bemelten Hoff hinein geheuerath, under wehrenden 40 Jaren aber disen Herrn Casparn Förgen, Balthesern Förgen, Hannsen Förgen alle zue Deining, dann Wolfen

Förgen burger zue München, und Regina Förgin zue Weilheim im Spital, ehelichen erzeugt und erworben, sein alle obbemelte von Vatter und Mueter rechte geschwistergeth gewest, haben sich allzeit gegen ieder-  
meniglich aufrecht und redtlich verhalten. Das khan er Zeug mit seinen Pflichten bezeugen.

#### Ander Zeug

Simon Mair von Deining bey 58 Jarn, bekhennt, allerdings wie vorgeherter Zeug, das die beede ehegemähl 40 ihar auf dem Sedlhoff zu Deining ehrlich mit einander gehaust, darunter dise 5 geschwistergeth ehelichen erworben, hernach aber hab alter Förg den Sohn Baltheser hineingeheurath, und sein dise 5 khinder von Vatter und Mueter eheliche geschwistergeth.

#### Driter Zeug

Wolf Pauschneider von Deining alters über 48 Jar bekhennt auch an aidts statt, das er den Lienharten Förgen und Anna sein Hausfrau gar wol erkennt hab, und hab entgemelte 5 khinder, darunder auch der Herr Caspar gewest, ehelichen erzogen, und sein von beeden banden rechte leibliche geschwistergeth, sey bey 40 Jarn das der Alte gestorben, zuvor aber hab er dem Baltheser den heimeth übergeben.

#### Vierter Zeug

Caspar Förg von Beygarten, alters über 60 Jaren, gibt an Aidts statt erleiterung, das Lienhart Förg und Anna sein Hausfrau, beede selige zu Deining auf dem Sedlhoff in die 40 Jar ehrlich und fromblich gehaust, darunter die 5 khinder erzogen, hernach hab er seinen Sohn Baltheser hineingeheurath, und seindt von beeden banden leibliche geschwistergeth.

Barbara Heller

### Evangelische Pfarrer und Prediger in Isny 1525—1750

1. M. Conrad Frick, der erste evangelische Pfarrer und Prediger 1525—1549. — 2. Wolfgang Gasser, und — 3. Herr Melchior, die ersten evangelischen Capläne oder Helfer. — 4. Paulus Fagius, Büchlein genannt, berühmter Hebraist, hat in Isny eine hebräische Buchdruckerei eingerichtet, 1527 Präzeptor an der Lateinischen Schule, seit 1537 im öffentlichen Lehramt, 1542 als Professor der hebräischen Sprache nach Straßburg berufen. — 5. Dr. Johann Marbach, aus Lindau, von Dr. Luther selbst ordiniert, 1543 aus Wittenberg berufen. ∞ Ursula Weißland, 1545 nach Straßburg berufen. — 6. Benedict Burgauer, aus der Schweiz, aus einem vornehmen Geschlecht, Pfarrer in St. Gallen, 1545 in Isny. — 7. M. Conrad Schopp, Prediger 1548. — 8. Jörg Denneler, Prediger 1554—1567. — 9. Peter Schnürlein, Prediger 1554. — 10. Andreas Sondhoffer, Prediger 1561—1567. — 11. Leonhard Herz, Helfer 1561—1567. — 12. Andreas Böggel, Helfer 1561. — 13. M. Johann Burgauer, Sohn des Benedict Burgauer (6), stud. und ord. Wittenberg, Pfarrer in Isny 1567—1585. — 14. Johann Porzelius, aus Kemnat in der Oberpfalz, 38 Jahre lang Pfarrer in Isny, † 1612, 65 Jahre alt. — 15. Niclaus Krieger, Isnischer Stipendiat in Straßburg, etliche Jahre Prediger

in der Pfalz, Pfarrer in Isny 1585—1595. — 16. Caspar Hiller, Isnischer Stipendiat in Straßburg und in Tübingen, dort von D. Theodoricus Schnepf ordiniert, 1584 Prediger in Isny, als Pfarrer — er hat als letzter diesen Titel geführt — Nachfolger von Niclaus Krieger, † 1645, 85 Jahre alt. Sein Sohn Daniel noch um 1650 lat. Schulmeister, ein zweiter Sohn Oswald 1620—1654 Mägdlein-Schulmeister. — 17. M. Georg Thronsperger, Prediger und lat. Schulmeister in Isny 1609—1628. — 18. M. Johann Porzelius, Sohn des Johann Porzelius (14), Hofkaplan in Birkenfeld, dann in Isny, † 1656, 75 Jahre alt, 50 Jahre im Predigtamt in Birkenfeld und Isny. — 19. Mr. Johann Jacob Groß, aus Württemberg, 1638—1680 in Isny, † 1680, 77 Jahre alt. — 20. Abel Renz, aus Ulm, 1651—1696 erst lat. Schulmeister, dann Prediger in Isny, † 1696, 71 Jahre alt. — 21. Mr. Georg Paulus Jenisch, aus Augsburg, Sohn des M. Paul Jenisch, ev. Prediger in Augsburg, 1657—1661 in Isny, dann in Augsburg. — 22. Johann Georg Schmid, Sohn des Isnyscher Bürgermeisters Georg Schmid, 1661—1686, † 1686, 48 Jahre alt. — 23. Johann Specht, aus Isny, Enkel des M. Johann Porzelius (18) Sohn des Malers Johann Rudolf Specht und der Maria Porzelius, stud. in Ulm, Tübingen, Jena und Straßburg, 1664 Informator bei Herrn Johann Heinrich Mogg, ältestem Städtmeister in Colmar, 1665 Prediger in Hagsfelden und Rinheim bei Durlach, 1667 Vertreter des kranken D. Heilbronner in Durlach, 1668 Hofdiakon und Professor Theologiae ordinarius auf dem markgräflichen Gymnasium in Durlach, 1675 Stadtpfarrer und Spezial Superintendent in Lohr, 1679 in Isny, † 1694, 54 Jahre alt. — 24. Daniel Scheffer, Sohn des M. Johann Adam Scheffer, Seniors des Ministeriums in Kempten, 1687 bis 1707 in Isny, dann Prediger im Herzogtum Württemberg. — 25. Samuel Wenzelius, aus Oedenburg in Ungarn, 1687—1690 Mitprediger in Isny, dann in Leutkirch. — 26. Johann Specht, Sohn des Johann Specht (25), \* 1672 Durlach, stud. Ulm, Tübingen, Straßburg (dort 1692 Magister) und Basel, 1695 Prediger in Isny, 1701 Licentiat Theologiae in Tübingen, Senior des Isnyschen Ministeriums, † 14. 8. 1728, 56 Jahre alt. — 27. Paul Friedrich Renz, Sohn des Abel Renz (20), \* 1662, stud. Eßlingen, Ulm, Leipzig, 1687 Rector der lat. Schule in Isny, 1696 Prediger in Isny, † 1709, 47 Jahre alt. — 28. Hieronymus Fehr, aus Kempten, 1707 Prediger in Isny, † 1741, 59 Jahre alt. — 29. M. Leonhard Kadensky, aus Augsburg, 1710—1736 Prediger in Isny. — 30. Jacob Beck, aus Ravensburg, 1721—1728 lat. Schulmeister, seit 1728 Prediger in Isny. — 31. Daniel Ringmacher, aus Ulm, 1729—1736 lat. Schulmeister, seit 1736 Prediger in Isny. — 32. Johann Heinrich Specht, Sohn des Johann Specht (26), seit 1741 Prediger in Isny, Verfasser des „Isnischen Denkmals“.

(Nach Johann Heinrich Spechts „Isnysches Denkmal“, Lindau 1750)

#### Zufallsfund

Jacob Jocher de Bartenkirchen aus Bayern † 8. 12. 1741 im Hirschenwirthshaus begr 9. 12. Ducauraci (Herzogenaurach) KB d. Deutschordenskommende Nürnberg (Stadtpfarrei U. L. Frau)

### Ein Latrinengericht zu Bayersoien (1617)

Dietrich Pettenpeckh war Ettalischer Richter zu Ammergau. Der fürstliche Rat und „Hofconralohr“ Caspar Frayslich war Ettalischer Pfleger zu Murnau. Beide Herren waren sich spinnefeind. Da passierte folgende Geschichte, die uns heute höhlich ergötzt.

Der genannte Pfleger von Murnau hatte dem Wirt zu Bayersoien, namens Baltas Castenmüller, sein (Caspar Frayslich'sches) Wappen, auf Tuch gemalt, verehrt, um es in der Oberstube des Gasthauses „ehrenalber“ aufzuhängen. 1616 kam nun der Richter Dietrich Pettenpeckh von Oberammergau nach Bayersoien, kehrte beim Wirt Baltas Castenmüller ein und entdeckte dieses „Kleinod“ seines feindlichen Kollegen. Er nahm es von der Wand und versprach ihm einen anderen Wanderschmuck dafür. Der Wirt verhinderte jedoch die beabsichtigte Vernichtung des Frayslich'schen Wappens und verbarg es zunächst heimlich in seiner Bettstatt. Später hing er es wieder im Hausgang neben der Küche bei der unteren Stube über einem Hirschgeweih auf, wo es nachbarlich neben dem Wappenschild des Venezianischen Botschafters Thomas Conterano die vornehmen Gäste des Hauses repräsentierte. Im Jahre darauf (1617) kehrte Dietrich Pettenpeckh wieder einmal beim Wirt von Bayersoien zu. Wie er dort mit dem Prior von Ettal zusammen bei einem Glas Wein saß, entdeckte er aufs neue das Wappen seines gehaftten Kollegen Frayslich. Voll Unwillen darüber wollte er es zerreißen. Doch schien ihm dies noch eine zu geringe Schmach, und so befahl er seinem ebenfalls mitgekommenen Gerichtsamtmann Waltheuser Guet von Wurmansau, das Frayslich'sche Wappenkleinod „zu mererem Despect in das Reverendo haimblich Gemäch oder Privet zu werfen!“ Und der Amtmann führte den Befehl seines Richters pflichtgemäß aus! Dort ruhte es nun inmitten der Petschafte aller nicht wappenführenden Wirtshausgäste, und es wäre nicht weiter gefährlich gewesen, aber der Pfleger von Murnau brachte dies Schelmenstück seines Kollegen „eine gute Zeit darnach in Erfahrung“. Im November 1617 sandte er einen kaiserlichen Notar nach Bayersoien, um einen Tatsachenbericht aufnehmen zu lassen. Dazu gehörte, daß das obengenannte „Privet“ oder Häusl, wie es die Bauern zu nennen pflegen, unter Beisein zweier Bauern von Böbing und von Feching als Zeugen „aufgetan“ wurde. Anna Eiler, eine alte Jungfer von Bayersoien, mußte fischen. Sie hatte Petri Heil und zog schließlich das verunzierte Corpus delicti aus der undefinierbaren Masse. Nachdem sie es „salvo honore“ gesäubert, so daß es wieder dem Wappen eines Ettalischen Pflegers und fürstl. Rates glich, wurde es unter Beisein obiger Zeugen dem kaiserlichen Notar übergeben.

Der Abt von Ettal, den diese Angelegenheit zunächst als Richter nächster Instanz anging, bestrafte den 66jährigen Amtmann von Wurmansau durch Gefängnis bei Wasser und Brot. Die Frayslich'schen Erben (der Wappenträger Caspar Frayslich selbst starb schon 1618) verlangten aber vom Pettenpeckh als ritterliche Genugtuung ihrer beschimpften Familienehre eine Buße von 2000 Reichsthalern. —

Die benützte Quelle (StA. Landshut, Rep. 46 Verz. 2 Fas. 19, Nr. 55) verschweigt, wie die Angelegenheit noch ausgehandelt worden ist. GD

### Der Bamberger Hofbuchdrucker Immel

In der Besprechung des Buches „Geschichte des Buchdrucks in Freising“ von E. W. Saltzwedel und S. Benker (vergl. S. 167 dieser Zeitschrift) ist als Herkunftsort des Freisinger Hofbuchdruckers Joh. Christian Carl Immel mit einem Fragezeichen Bamberg angegeben. Er stammt tatsächlich aus Bamberg. Seine Eltern waren:

Immel Joh. Jakob, Hofbuchdrucker in Bamberg, \* Neustadt a. d. Saale, † 29. 11. 1699 Bamberg; ∞ 6. 8. 1669 Bamberg Kunigunde, († Pankratz Otti, Büttner zum Spannagel in Bamberg.) \* 17. 5. 1647 Bamberg, † 14. 10. 1715 Bamberg; ∞ II 6. 2. 1701 Bamberg Joh. Gerhard Kurz, Hofbuchdrucker in Bamberg, † 8. 5. 1725 Bamberg, 49 J. a.

Der Sohn Joh. Christian Carl ist am 10. 5. 1682 in Bamberg geboren. Im Trauungsregister zu U. L. Frau ist im Juli 1706 vermerkt, daß er in Freising die Witwe Anna Katharina des Buchdruckers Joh. Ferdinand Sonntag geheiratet hat. Bruno Röttinger, Bamberg

### Nachkommenschaften

Jede Epoche der Genealogie als Wissenschaft hat ihre Lieblings-Darstellung- und Publikationsform. Die alte feudalrechtlich orientierte Genealogie hat die Stammtafel bevorzugt (die übrigens immer noch die zweckmäßigste und wirtschaftlichste Form ist, evident gemachtes genealogisches Material durch Schrift oder Druck zu konservieren). Die biologisch orientierte Genealogie, die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hochgekommen ist, bevorzugt statt der an sich einschlägigen aber formal schwer zu bändigenden Sippschaftstafel (Ahnentafel + Nachfahrentafeln der Vorfahren einer bestimmten Generation) ganz auffallend Ahnentafeln. Die zunehmend in Aufnahme begriffene soziologische Genealogie, nach der unser desolater sozialer Zustand laut schreit, scheint jetzt eine Mode der Nachfahrentafeln in Gang zu setzen. Nachfahrentafeln sind tatsächlich die gegebene Form für soziologische Untersuchungen: das Stammelternpaar setzt die Norm, an der die Entwicklung der Nachkommen gemessen wird. Das Gegebene wären allerdings auch für soziologische Untersuchungen eine Art Sippschaftstafeln, aber umgekehrt wie bei biologischen Untersuchungen müßten sie aus Stamm- und Nachfahrentafeln + Ahnentafeln der einheiratenden Männer und Frauen bestehen. Aus ihnen sind die endogen genealogischen Gründe für die Entwicklung einer Nachkommenschaft zu ersehen.

Vinzenz Graf Brühl hat für seine Darstellung der Nachkommen des Reichsgrafen Friedrich August von Brühl<sup>1</sup> (genauer der Nachkommen seiner mit Erwein Graf Schönborn verheirateten Tochter Christine, da bezüglich der übrigen Kinder auf die Speesche Nachfahrentafel<sup>2</sup> ver-

1) Vinzenz Graf Brühl, Die Nachkommen des Friedrich August Reichsgraf von Brühl (Tafel I) Schellenberg (Degener & Co.) 1952.

2) Ambrosius Franz von Spee, Die Nachfahren des Franz Ambrosius Joseph Anton Reichsgraf von Spee. Bonn (Schellenberg, Degener & Co.) 1949. S. 50 SS.

wiesen ist) die Tafelform gewählt. Er beschränkt sich auf die Wiedergabe der Allianzen und Filiationen und verzichtet auf jede Analyse.

Der zweihundertste Geburtstag des Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg<sup>3</sup> war für Ambrosius Graf Spee der Anlaß, seine Nachkommen in elf Tafeln mit den Nachkommen der elf (von achtzehn) Kindern aus zwei Ehen darzustellen, die überhaupt Nachkommen gehabt haben. Es darf hier im Auszug wiederholt werden, was F. W. Euler in einem Brief an den Verleger zu dieser Nachkommenliste gesagt hat:

„Sie ist nicht nur deswegen bemerkenswert, weil der Stammvater eine überdurchschnittliche Persönlichkeit war, sondern auch, weil die Enkel-liste eine biologische Rekordleistung darstellt . . . Ich zählte: 18 Kinder, 79 Enkel, 210 Urenkel und 444 Ururenkel, die nächste Generation mit bisher 722 Personen ist noch im Wachsen begriffen und das alles trotz des starken Anteils von Geistlichen, Gefallenen usw. und ohne einen etwa selbstverständlichen „tragenden Hintergrund“! Dabei doch überwiegend auch heute noch in der gleichen Gesellschaftsschicht und auch sonst von einer bemerkenswerten Einheitlichkeit.“

Auf eine eigentliche Analyse ist auch hier verzichtet. Die Nachkommenliste ist aber ergänzt durch eine stark abgekürzte Nachkommen-tafel, die dem Vorzug der Listenform: von keinerlei Raumsorgen be-schränkte Vollständigkeit der biographischen und genealogischen An-gaben, den Vorzug der Tafelform: Synopsis der Zusammenhänge fügt und die in einer sehr zweckmäßigen Weise zugleich als Inhaltsverzeichnis dient; eine ebenfalls stark gekürzte Ahnentafel des Stammvaters mit dem Ausblick auf die Abstammung von den europäischen Herrscher-geschlechtern und von Heiligen und Seligen des Mittelalters; Verzeich-nisse der Geistlichen und Ordensleute, der Ordensfrauen, der in den Kriegen des 19. und 20. Jahrhunderts Gefallenen, der durch politi-sche Gewalttat ums Leben gekommenen und der Vermißten; ein Namen-Register und ein Anschriftenverzeichnis. Diese Ergänzungen stellen schon einen wesentlichen Beitrag zur Analyse des genealogischen Stoffes dar.

Dem Ideal der Publikation einer Nachkommenschaft kommt die der Nachkommen des Fürsten Carl Ludwig zu Hohenlohe-Langenburg<sup>4</sup> am nächsten. Daß es sich hier nicht mehr um eine so geschlossene Nachkom-menschaft wie bei den Stolbergschen Nachkommen handelt, sagt schon der Titel „Monarchen — Edelleute — Bürger“. Die Spannweite reicht tatsächlich von fast sämtlichen großen europäischen Dynastien bis zu einer erklecklichen Anzahl gutbürgerlicher Familien und zu nicht ganz definierbaren Ami-Ehen. Von den 15 Kindern des Stammvaters haben sechs Nachkommen erzielt. Ihnen entsprechen sechs als Tafeln bezeich-

3) Ambrosius Graf von Spee, Bonn, Die Nachkommen des Grafen Fried- rich Leopold zu Stolberg-Stolberg 1750—1819. Glücksburg (C. A. Starke) 1951, 151 SS. kart. DM 12.—, geb. DM 14.—.

4) Franz Josef Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Monarchen — Edel- leute — Bürger / Die Nachkommen des Fürsten Carl Ludwig zu Hohen- lohe-Langenburg 1762—1825. Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten Band XIII. Schellenberg (Degener & Co.) 1952.

nete Nachfahrenlisten mit den vollständigen biographischen und genea- logischen Angaben, dankenswerterweise auch mit Angabe der Kon- fessionen. Die Listen werden ergänzt durch sechs Tafeln, die nur die Namen enthalten und den Überblick über die Zusammenhänge erleich- tern. Zu den Listen und Tafeln kommt ein Verzeichnis der Opfer der beiden Weltkriege, ein statistischer Teil mit Tabellen über die zahlen- mäßige und chronologische Entwicklung, den Familienstand, den Nach- fahrenverlust durch Verwandtenheiraten, die Gliederung nach dem Geschlecht, den Konfessionen und nach dem Altersaufbau und die geo- graphische Streuung der Nachkommenschaft, Register der Blutsnach- kommen und der Ehegatten. Dient dieser ganze Apparat der Vorbe- reitung der Analyse, gibt Staatsarchivrat Gerhart Nebinger, Neuburg a. D., in seiner Einführung die Analyse selbst. Auf nur fünf Seiten erläutert er die Hauptlinien der Entwicklung der dargestellten Nach- kommenschaft, ein Muster- und Lehrstück, wie man genealogischen Stoff „liest“, wie man nicht nur genealogische Bäume, sondern auch den genealogischen Wald sichtbar machen kann. AR

## Bücher

**Dr. Klemens Stadler und Friedrich Zollhoefer, Wappen der schwäbi- schen Gemeinden.** Schwäbische Heimatkunde Heft 7. Kempten (Verlag des Heimatpflegers in Schwaben) 1952.

Staatsarchivrat Dr. Klemens Stadler, einer der gar nicht so zahlreichen wirklichen Kenner der Heraldik, seit 1956 überdies Referent für Heraldik am bayer. Hauptstaatsarchiv, führt einleitend mit sehr instruktiven allgemeinen Ausführungen über Geschichte der Heraldik, Wappenkunst, Kunstsprache und Gemeindeheraldik in das eigentliche Thema „Schwä- bische Gemeindegewappen“ ein und erläutert unter Beigabe zahlreicher Schwarzweißzeichnungen heraldisch, historisch und wappenrechtlich die 135 schwäbischen Gemeindegewappen, die der Kemptner Stadtarchivar Friedrich Zollhoefer, aus langjähriger Beschäftigung ein besonderer Kenner der schwäbischen Heraldik, in farbigen Abbildungen darstellt. Eine Fundgrube für den schwäbischen Heimatfreund und für den Freund der Heraldik überhaupt. AR

**Franz Tyroller, Die ältere Genealogie der Andechser.** Beilage zum Jahresbericht des Wittelsbacher-Gymnasiums München für das Schul- jahr 1951/52 (München, Marsplatz 1) DM 1.—.

Nachdem in der Beilage zum Jahresbericht 1950/51 der Verfasser die Abstammung des Hauses Bayern oder Wittelsbach von Markgraf Luit- pold nachgewiesen hat (vergl. O. Frhr. v. Dungern, Tyrollers „Ahnen- beider Wittelsbacher“ S. 172 dieser Zeitschrift) legt er in der neuen Bei- lage ein neues Teilergebnis seiner umfassenden Forschungen zur baye- rischen Genealogie des frühen Mittelalters vor. Seine subtile Methode, seine einzigartige Kenntnis der Quellen, der in ihnen liegenden Möglic- keiten und Gefahren, ermöglicht ihm, das „Chaos von Bruchstücken“, als das sich die ältere Genealogie der Andechser erweist, zu über- winden, die „Zeugnisse der Überlieferung neu zu sammeln, zu ordnen und zu deuten“. Das überraschende Ergebnis ist, daß er, im Gegensatz zur bisher herrschenden Meinung, auch die Andechser auf den Mark- grafen Luitpold zurückführen, auch sie in den genealogischen Zusammen-

hang der Luitpoldinger einordnen kann. Die Fachleute, die seine Schlußfolgerungen Schritt für Schritt kritisch nachzuvollziehen imstande sind, sind mit den Fingern einer Hand aufzuzählen. Aber auch der Genealoge, der dazu nicht in der Lage ist, wie der Referent, wird mit Respekt und Genuß seinen knappen und klaren, mit Regesten und Anmerkungen unterbauten Ausführungen folgen und sich seine Schlußfolgerungen zu eigen machen. Bis zum Beweis des Gegenteils natürlich. Aber auch dieser Beweis wird keinen höheren Grad von Glaubwürdigkeit in Anspruch nehmen können, wenn er nicht durch einen Glücksfall seine Kombinationen auf neue, bislang unbekannte Quellen stützen kann. AR

**Dr. Dr. Alfred Weitnauer, Die Bauern des Stifts Kempten 1525/26.** Allgäuer Heimatbücher 39. Bändchen, Alte Allgäuer Geschlechter XXV. Kempten (Schwaberverlag) 1949. 135 S. DM 3.50.

An der Reihe „Allgäuer Heimatbücher“ bzw. „Alte Allgäuer Geschlechter“ stört einen nur die bibliographische Schwerfälligkeit, die durch die Zählung nach zwei verschiedenen Publikationsreihen entsteht. Sonst kann man von diesen Veröffentlichungen nur mit höchster Anerkennung und Bewunderung, und wenn man kein Allgäuer ist, mit blassem Neid sprechen.

Das Bändchen bringt, vorbildlich ediert und durch Personen- und Ortsverzeichnisse erschlossen, Dokumente zur Geschichte des Bauernkriegs oder vielmehr seiner Liquidation wie immer bei den Veröffentlichungen, bei denen Dr. Weitnauer und Dr. Dertsch ihre Hand im Spiel haben, mit einem starken Akzent auf dem, was personen- und familiengeschichtlich interessant ist. Der Familienforscher findet unzählige nach Namen und nach ihrem Anteil an dem dramatischen Geschehen identifizierbare Personen, Vorfahren, wenn er Glück hat. AR

**Paul Guyer, Die soziale Schichtung der Bürgerschaft Zürichs vom Ausgang des Mittelalters bis 1798.** Kleine Schriften des Stadtarchivs Zürich 5. Heft. 1952. 77 S.

Immer im Zusammenhang mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Zürichs stellt der Verfasser die berufliche Gliederung und Entwicklung der Gesamtbevölkerung, der Zünfte und des Kleinen und Großen Rates der Stadt Zürich dar. Von unmittelbarem genealogischen Interesse ist der Anhang, eine Tabelle, die angibt, wieviele Angehörige von 654 namentlich aufgeführten Familien in bestimmten Stichjahren den verschiedenen Berufsgruppen, dem Kleinen und dem Großen Rat angehört haben. Ein feiner, methodisch vorbildlicher Beitrag zur Sozialgeschichte einer Stadt. AR

**Julius Reichel, Geschichte der Familie Reichel 1450—1950.** Ruhpolding (Selbstverlag des Verfassers) 1950. 25 S. DM 1.20.

Die kleine Schrift vereinigt eine von Barthel Reichel, um 1450 Schmied und Eisenhändler in Weidenau bei Glatz, ausgehende Stammtafel mit einer Ahnentafel bzw. -liste der Kinder des Verfassers — die acht Ahnen entstammen den Familien Reichel, Lippert (Marktrechwitz), Schübel (Wölsau), Wagner (Rauschensteig), Söllner (Lorenzreuth), Kastner, Grottmüller (Dörflas) und Prell (Marktrechwitz) —, mit einer Stammtafel der Familie Seelig, die mit Hans Seelig, um 1581 in Schneeberg, beginnt, und mit einer Stammliste der Breslauer Ratsfamilie Reichel, deren Original im Breslauer Ratsarchiv verloren sein dürfte. Die Freude an dem reichen, knapp und formal ansprechend vorgetragenen genealogischen Stoff wird etwas beeinträchtigt durch die unhaltbaren Ausführungen über bayrische Zustände im frühen Mittelalter. AR